

Lodzzer Volkszeitung

Oplata pocztowa wyszczególniona
Einzelnnummer 20 Groschen

Nr. 2. Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Koll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Pl. 4.20, wöchentlich Pl. 1.05; Ausland: monatlich Pl. 6.—, jährlich Pl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifaner 109
Hof, 11. Etage.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Ewerchstunden der Schriftleiter täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — genau für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Bestreiter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** B. Kösner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. M. Wobrow, Plac Wolnosci 38; **Dzorkow:** Amalie Richter, Reutstadt 505; **Podhaniec:** Julius Wella, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Johann Wühl, Szablowka 21; **Zawierz:** Edward Stranz, Konek Kilińskiego 13; **Zgorzow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Neujahrsempfang im Schloß.

Staatspräsident Ignacy Moscicki unterstreicht in seiner Rede die friedliche Gesinnung Polens.

Gemäß der üblichen Tradition fand am Neujahrstage um 9.30 Uhr früh beim Staatspräsidenten Moscicki ein Empfang des diplomatischen Korps in Warschau zwecks Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche statt. Im Namen des gesamten diplomatischen Korps begrüßte den Staatspräsidenten der französische Gesandte Baroche. In seiner Rede hob er den wirtschaftlichen Fortschritt Polens im vergangenen Jahre hervor und unterstrich die Verdienste Polens um den Völkerverständnis.

In seiner Antwortrede dankte der Staatspräsident zunächst für die übermittelten Glückwünsche und gab seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß ein Vertreter eines fremden Staates Worte der Anerkennung für die vom polnischen Volke auf wirtschaftlichem Gebiete erzielten Fortschritte ausspricht. Die finanzielle Gesundung des polnischen Staates, sagte Präsident Moscicki, sei auf wirtschaftlicher Grundlage erfolgt und werde viel zur Entwicklung des Handels, der Industrie und Landwirtschaft in Polen beitragen. Polen sei jedoch jeglichem Egoismus fern und es sei ihm, daß das Wohlergehen aller Völker im engeren Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Staaten stehe. Um dieses zu erreichen, müsse auch für die allgemeine Pazifizierung wie auch für die faktische und moralische Entwaffnung der Völker gearbeitet werden. Während der letzten Sitzung des Völkerbundesrates habe Polen durch seinen Standpunkt, den es gegenüber einem Nachbar, mit dem Polen schon längst in friedlichen Beziehungen stehen könnte, wenn dieser dies gewollt hätte, eingenommen hat, einen neuen Beweis seiner friedlichen Gesinnung erbracht. Polen sei glücklich, hoffen zu können, daß die Aufnahme der Verhandlungen mit Litauen, die sich auf das friedliche Austritten des polnischen Vertreters in Genf führen werden, bald zur Herstellung eines harmonischen Zusammenlebens zwischen beiden Völkern führen werde, die trotz der künstlich geschaffenen Feindseligkeit immer freundschaftliche und brüderliche Gefühle zueinander gehegt haben, wie dies Jahrhunderte hindurch der Fall gewesen ist.

Nach der Ansprache nahm der Staatspräsident in den Gemächern des Schlosses die Glückwünsche der einzelnen Mitglieder des diplomatischen Korps, der Geistlichkeit, der Generalität usw. entgegen.

Dem Vertreter der Lit.-Agentur die Einreise nach Litauen verweigert.

Wie bekannt, hat sich während der Völkerbundstagung in Genf der Vertreter der polnischen Telegraphenagentur an den litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas mit der Bitte gewandt, ihm die Einreiseerlaubnis nach Litauen zu erteilen, was von Woldeparas auch zugesagt wurde. Am Freitag begab sich nun der Vertreter der Lit.-Agentur, Dzyng, an die polnisch-litauische Grenze und legte dem Kommandanten des litauischen Grenzpostens die ihm von der litauischen Gesandtschaft in Berlin ausgestellten Dokumente vor. Dieser gestattete ihm jedoch nicht, auf Grund dieser Dokumente die Grenze zu überschreiten und verständigte sich mit den Zentralbehörden in Kowno. Doch traf aus Kowno eine abschlägige Antwort ein und Dzyng mußte auf polnisches Gebiet zurückkehren.

Postminister Miedzinski aus der „Wyzwolenie“ ausgetreten.

Der Minister für Post und Telegraphen Miedzinski hat an den Hauptvorstand „Wyzwolenie“ ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus der Partei erklärt. In dem Schreiben erklärt Miedzinski, daß er mit dieser schriftlichen Erklärung nur eine Formalität erledige, da er der Organisation in Wirklichkeit nicht mehr angetan habe. Während der ganzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Partei, schreibt

Miedzinski, habe er sich an der organisatorischen Arbeit der Partei nie beteiligt und seine Tätigk. hat sich auf das Gebiet des Parlaments erstreckt. Mit dem Erlöschen der S. J. -Partei sei jedes Bandglied mit der Partei auseinander gelöst, da seine Tätigkeit in der Regierung mit der Partei in keinem Zusammenhang stehe.

Rücktritt des Präses der Postparlasse.

Auf seine eigene Bitte hin wurde der Präses der Postparlasse Dr. Schmidt durch ein Dekret des Finanzministeriums in den Ruhestand versetzt. Als sein Nachfolger wird u. a. der ehemalige Abgeordnete Antoni Hauz genannt.

Fünf Jahre Sowjetunion.

Ein neues Jubiläum Sowjetrußlands. Die Sowjetöffentlichkeit bezieht am 30. Dezember den fünfsten Jahrestag der Gründung der Sowjetunion. Der erste Unionkongreß, welcher Ende 1922 nach Beendigung des zehnten allrussischen Kongresses einberufen wurde, billigte nach Stalins Bericht die Idee der Organisation des Sowjetverbandes, wozu auch die Vertreter Ukrainas, des Transkaukasus und Weißrußlands beitraten. Vor der Kongreßöffnung fand eine Beratung der bevollmächtigten Delegierten der künftigen Sowjetrepublik statt, wo Stalin als ehemaliger Volkskommissar für Nationalitätenfragen zum Berichterstatter bestimmt wurde. Lenin war Ehrenpräsident des ersten Unionkongresses, nahm jedoch daran persönlich nicht teil. Die damalige Reorganisation des Sowjetverbandes hat nach der heutigen Auffassung sich vollkommen bewährt und zur Lösung der Nationalitätenfrage wesentlich beigetragen. Den vier genannten „Unionkongressen“ der Sowjetunion schlossen sich später noch Aserbaidschan und Turkmenschan an.

Märtyrer.

Die Südtiroler auch in Rom unter Bewachung. Bozen, 1. Januar. Der Präsekt von Bozen hat die strenge Anweisung erlassen, daß in Zukunft Vertretungen der Südtiroler, die in Rom Wünsche oder Bitten vorbringen wollen, nur in Begleitung des Präsekten Südtirol verlassen dürfen.

Schwere Anschuldigungen gegen den Arzt des verstorbenen Rumänenkönigs.

Paris, 1. Januar. Einer Meldung der „Information“ aus Bukarest zufolge erhebt der Bukarester Arzt Dr. Jonescu gegen den behandelnden Arzt des verstorbenen Königs Ferdinand, Jovara, die sensationelle Anschuldigung, daß dieser den König bewußt unrichtig behandelt habe. Sämtliche Operationen habe Jovara anfangs ohne Hinzuziehung anderer Ärzte ausgeführt. Erst später habe er andere Ärzte an das Krankenlager des Königs gerufen, aber da sei der Körper des Königs bereits vollkommen infiziert gewesen. Infolgedessen sei Dr. Jovara für das Ableben des Königs verantwortlich.

Bulgarische „Amnestie“.

Nach russisch bolschewistischem Muster. — Nur wenig politische Gefangene freigelassen. — Es wird weiter verhaftet.

Sofia, 1. Januar. Anlässlich des Neujahrstages wurden durch einen königlichen Ukas gegen 250 Gefangene begnadigt; davon 64 völlig, die übrigen erhielten Strafmilderung. Der allergrößte Teil der Begnadigten sind politische Gefangene. Obgleich sich fast die gesamte Opposition für eine breite Amnestie ausgesprochen hatte, blieb die Regierung also unerbittlich.

Dagegen durchsuchte die Polizei in der Donaufstadt Ruzschuk das Klubgebäude der unabhängigen Gewerkschaften und verhaftete 42 Arbeiter.

Neujahrsebotschaft von Labour.

Henderson und Macdonald über das kommende Wahljahr.

London, 1. Januar. In seiner Neujahrsebotschaft an die britische Arbeiterschaft stellt der Generalsekretär der Arbeiterschaft und Präsident der Arbeiter-Internationale Arthur Henderson fest, daß das vergangene Jahr für ungezählte Arbeiter ein Jahr der Entbehrungen gewesen sei. Auf die bevorstehenden Neuwahlen anspielend, spricht Henderson die Hoffnung aus, daß das Jahr 1928 die Arbeiterschaft instandsetzen werde, der Bevölkerung größere praktische Dienste als jemals in ihrer bisherigen Geschichte zu erweisen. „Ein Sieg der Arbeiterschaft“, so fährt Henderson wörtlich fort, „wird den Massen der Arbeiterschaft und ihren Familien solche Aussichten auf eine Besserung ihrer Verhältnisse und Erfüllung ihrer Wünsche bringen, daß das Jahr 1928 für sie ein glücklicheres sein wird als das vergangene Jahr.“

In ähnlicher Weise betont Ramsay Macdonald in seiner Neujahrsebotschaft an die Partei, daß das Jahr 1928 sich als eine Wendung in der Geschichte der Arbeiterschaft erweisen werde. Macdonald fordert deshalb die Partei auf, alle Sonderbestrebungen und Wünsche hinter die Notwendigkeit der Parteinähe zurückzustellen. „Falls unsere Anhänger“, so schließt die Botschaft wörtlich, „in solcher Art der Partei dienen, so werden die nächsten Wahlen, die unmöglich länger als ein Jahr hinausgeschoben werden können, eine sieghafte Vermehrung der sozialistischen Stimmen und die Wiederkehr einer Arbeiterregierung mit sich bringen.“

Keine Änderung des Langer-Statuts.

Paris, 1. Januar. Die Meldung, daß Frankreich und Spanien ein vorläufiges Abkommen über die Änderung des Langer-Statuts abgeschlossen hätten, entspricht, wie der „Matin“ mitteilt, nicht den Tatsachen oder ist zum mindesten verfrüht. Auf beiden Seiten ist man damit beschäftigt, ein Kompromiß über die wichtigsten Fragen, die zur Zeit den Gegenstand der Verhandlungen bilden, auszuarbeiten, nämlich über die Disziplinierung und die Leitung der Polizei in Langer und seinen Vororten. Gegenwärtig teilen sich bekanntlich Frankreich und Spanien in die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der internationalen Zone. Die Madrider Regierung wünscht aber aus strategischen Gründen, die Stadt und ihre Umgebung allein zu überwachen. Wie der „Matin“ glaubt, wird die Debatte über diese Frage bald zur Befriedigung der beiden Parteien beendet sein.

Meuterei auf Korsika.

Paris, 1. Januar. In der Kaserne einer Straf-Abteilung in Calvi auf Korsika ist es aus unbekanntem Gründen zu einer Meuterei gekommen. Fünfzehn Soldaten haben sich in ihren Stuben verbarrikadiert und mit Hilfe einer Hacke die Wand nach dem Nachbarzimmer durchbrochen, in dem dreißig andere Sträflinge untergebracht sind. Diese haben sich den ersten angeschlossen und sich gleichfalls verbarrikadiert. Niemand kann ohne Gefahr in die beiden Zimmer eindringen, die von zahlreichen Unteroffizieren und Gendarmen besetzt werden. Die Meuterer riefen aus den Fenstern: „Nieder mit der Armeel!“ und fangen die Internationalen.

Deutsche in Bolivien vor dem Kriegsgericht.

Buenos Aires, 1. Januar. Der bolivianische Kriegsminister teilte der Presse mit, daß drei Unteroffiziere der kürzlich verfallenen Parzagar-Militärdivision wegen Landesverrats zusammen mit einigen Soldaten von einem Kriegsgericht abgeurteilt werden, das mit unerbittlicher Schärfe vorgehen soll.

Der unsterbliche Fälscher.

Der internationale Fälscherstand. — Eine merkwürdige „Aufwertung“. — Die geistige Elite des Verbrechertums.

Durch raffiniert vorgenommene Fälschungen, durch Befestigung des österreichischen und des französischen Wertpapiermarktes hat es, wie die Blätter berichten, der „Bankier“ Blumenstein verstanden, die in seinem Besitz befindlichen Stücke der ungarischen Staatsrente „aufzuwerten“ und dadurch der ungarischen Staatskasse schwere Verluste zuzufügen. Dieses nicht sehr mühevoll gewählte Scheinrecht einträglich gemeint zu sein, denn in mehreren Hauptstädten hat man beträchtliche Bankkonten des Fälschers beschlagnahmt. Der „Beruf“ des Fälschers, der weniger gefährlich und weit rentabler als irgendein anderer Zweig der Verbrechertätigkeit ist, hat von jeher intelligente Leute angezogen, die sich durch mehr oder weniger geschickte ausgeführte Fälschungen die Mittel zu einem luxuriösen Lebenswandel verschaffen wollten. Selbst sehr hochgestellte Persönlichkeiten mit weltbekanntem Namen wie Prinz Windischgratz, der aus dem ungarischen Notenfälscher-Prozess noch in allgemeiner Erinnerung ist, verschmähten es nicht, sich durch derartige Machenschaften zu bereichern. Nicht weniger Aufsehen erregte der Fälscherprozess, der vor einem Jahre gegen den Bankier Karl Warana und seinen Komplizen Santos Barnaira, den Bruder des portugiesischen Gesandten im Haag, verhandelt wurde. Die beiden Angeklagten hatten, um ihrer Bank Betriebsmittel zu beschaffen, portugiesische Banknoten drucken lassen, die von denen der portugiesischen Staatsbank nicht zu unterscheiden waren. Vorwärts halber hatten sie

die Fälschungen bei derselben Londoner Druckerei herstellen lassen, die auch die Aufträge der portugiesischen Staatsbank erhielt.

Auch die Deutsche Reichsbank wurde in den Jahren 1898 bis 1903 durch geschickte Machenschaften eines ungetreuen Oberfaktors der Reichsdruckerei um 750 000 Mark geschädigt. Da in der Reichsdruckerei von jeder Banknote zwei Exemplare hergestellt wurden, hatte der ungetreue Beamte Gelegenheit, sich das zweite Exemplar, das vernichtet werden sollte, anzueignen. In der Fälschung gaben sich die Fälschmünzer mit der Herstellung des entwerteten deutschen Geldes erst gar nicht ab, sie fabrizierten lieber die vielbegehrten hochwertigen Valuten, wie Pfund- und Dollarnoten. Da zur damaligen Zeit ausländische Banknoten von Privatleuten nicht erworben werden durften, und das deutsche Publikum bei der Jagd nach Devisen die fremden Geldstücke meist nicht auf ihre Echtheit prüfte, gelang es den Fälschern ohne Schwierigkeit, ihre „Ware“ in großen Mengen abzusetzen. Auch die „Aufwertung“ von ausländischen Banknoten durch Veränderung der Zahlenangaben auf den Scheinen war recht einträglich, und so manche 1-Dollarnote verwandelte sich unter den geschickten Händen der Fälscher zur zehn- oder hundertdollarnoten. Mit der nicht so lukrativen Fälschung von russischen Tschernomoz-Noten beschäftigte sich der kaukasische Fürst Nestor Dschawi, der vor einem Jahre mit seiner Fälschmünzerbande in Deutschland verhaftet wurde.

Weit schwieriger als die Fälschung von Banknoten ist aber die Herstellung von gefälschten Wertpapieren. Auf diesem Gebiete gibt es technisch und chemisch vorgebildete Spezialisten, denen es erst nach vielen und mühevollen Versuchen gelingt.

einigermaßen brauchbare Fälskate herzustellen.

Erst im vorigen Jahre brachte ein früherer Justizhändler zweihundert Stück Interimscheine der Vereinigten Stahlwerke im Werte von 2 Millionen Mark in den Verkehr. Um sich das Geld für die kostspielige Fabrikation der falschen Aktien zu verschaffen, hatte der Fälscher eine richtige Finanzierungs-Gesellschaft, die „Middle Europe Securities Comp.“ gebildet. Einer anderen großen Aktienfälschung kam man im Jahre 1905 in Warschau auf die Spur, nachdem es der Fälscherbande gelungen war, große Beträge gefälschter Aktien der Vena Goldfield Ltd. (seiner Gesellschaft, die große Goldgruben im Uralgebiet besitzt) und der Vaku-Gesellschaft in Paris und Berlin abzusetzen. In Deutschland wurde im Mai dieses Jahres eine große Aktienfälschung verurteilt, und zwar hatte ein früherer Konditor namens Jacoby versucht, große Beträge falscher Aktien herzustellen zu lassen. Es handelte sich hierbei um die Anteile von zwei bekannten Bergwerksunternehmungen, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Aktiengesellschaft und der Phönix-Bergbau A.-G. Jacoby ging jedoch mit einer solchen Aktivität an die Ausführung seines Planes,

daß an ein Gelingen seines Unternehmens nicht zu denken war.

Er gab einfach bei einer großen Druckerei mehrere tausend Stück der genannten Aktien in Auftrag und behauptete, zu diesem Vorhaben von den betreffenden Gesellschaften selbst Erlaubnis zu sein. Eine Nachfrage der vorsichtigen Druckerei ergab dann, daß die Angaben des Fälschers erlogen waren. Der Fälscher ging der berühmte Baron Blumenthal vor, dem es gelang, eine große Anzahl gefälschter Wertpapiere bei Sparkassen und Banken zu lombardieren. Das Geld, das er auf Grund seiner umfangreichen Aktienpatente geliehen bekam, gab er mit vollen Händen wieder aus, bis auch ihn sein Schicksal ereilte. Ein Kapitel für sich bilden die gefälschten Dokumenten und angeblichen Geheimberichte, mit denen die Spione aller Länder zu arbeiten pflegen.

Besonders bezeichnend für diesen Dokumentenhandel war der Fall Ansbach, der in Deutschland seinerzeit größtes Aufsehen erregte. Ansbach, ein noch junger Mann, fälschte auf raffinierte Weise angebliche Geheimberichte der deutschen Regierung und lange Protokolle von Kabinettsitzungen, die er mit den Unterschriften der Reichsminister verfaßte, die an diesen Sitzungen teilgenommen haben sollten. Wie er selbst in dem Hochverratsprozess, der gegen ihn angehängt wurde, erklärte, wurden ihm diese Fälschungen von fremden Regierungen geradezu aus der Hand gerissen und mit Gold aufgekauft. Ansbach hat durch seine raffiniert ausgeführten Fälschungen Deutschland schwer geschadet, und erst allmählich gelang es, seinen Abnehmern klarzumachen,

daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen.

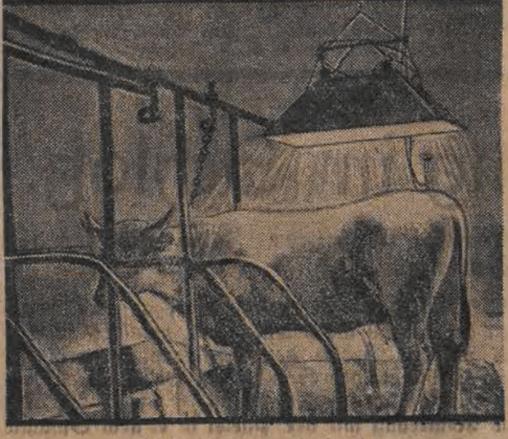
und daß alle Berichte über große Waffenlieferungen, die Deutschland an verschiedene Mächte gemacht haben sollte, völlig erfinden waren. Nicht selten sind auch Testamentfälschungen, die bei dem pöblichen Ableben einer Person von Angehörigen vorgenommen werden, um das Erbe unrechtmäßig an sich zu ziehen. Erst vor einem Jahre erregte der Fall der Frau Prof. Schnabel, der vor dem Potsdamer Schöffengericht verhandelt wurde, großes Aufsehen. Im Verlauf des Prozesses stellte es sich heraus, daß Frau Schnabel das Testament ihres Mannes gefälscht hatte, um die Legate, die ihr Mann ausgesetzt hatte, nicht auszahlen zu müssen.

Ein Wunsch für Palästina. Soeben hat J. D. Rockefeller der Regierung von Palästina den Betrag von 1 Mil-

lionen Dollars überwiesen, der für den Bau eines Museums in Jerusalem bestimmt ist. Die einzige Bedingung, die an diese Schenkung geknüpft ist, besteht in der Forderung, daß das Gebäude innerhalb von drei Jahren fertiggestellt sein muß. Die Regierung hat die Spende angenommen und steht bereits in Verhandlungen wegen Ankaufs eines Geländes. Die Erbauung eines solchen Museums ist angehtlich der erfolgreichen Ausgrabungstätigkeit in Palästina, die Tag für Tag neue Funde aus der vorhistorischen Zeit zu Tage fördert, eine unabwendbare Notwendigkeit, da man in Verlegenheit ist, wo und wie man die größeren Momente und Fundstücke unterbringen soll.

Das Fliegen wird immer ungefährlicher. Neue Sicherheitsvorrichtung für Flugzeuge.

Der britische Staatssekretär für Luftfahrt nahm Freitag an einem Fluge teil, bei dem die neue automatische Hand-Flug-Sicherheitsvorrichtung für Flugzeuge, die „die wichtigste Entdeckung seit dem Kriege“ genannt wird, ausprobiert wurde. Das Flugzeug konnte zeitweilig fast horizontal in der Luft hängen, manchmal ließ es sich „wie ein Fahrtstuhl“ fallen und vollbrachte Kurven in einer so geringen Höhe, daß unter gewöhnlichen Kontrollvorrichtungen ein Unglücksfall sicher gewesen wäre.



Höhenjunge im Kuhstall.

Ein neues Verfahren zur Vermehrung der Vitamine in der Milch.

Der Wiener Professor Dr. Clemens Pirquet nimmt jetzt auf seinem, in der Nähe von Wien gelegenen Gut eine Bestrahlung der Milch mit Quarzlicht vor. Durch dieses Verfahren hofft man die gegen Malaria wirksamen Vitamine in der Milch zu vermehren.

Eine mörderische Polizeiverordnung.

Ein Mann holt den Arzt, wird verhaftet — die Frau krank.

Ein Mann aus dem etwa 25 Kilometer von Rom entferntem Noterhof kam nachts um 1 Uhr in die Stadt, um einen Arzt zu holen, da seine Frau bei ihrer Niederkunft dringend ärztliche Hilfe benötigte. Die Polizei nahm den Bürger in Haft, da nach den Bestimmungen des Kriegszustandes das Betreten der Straßen nur bis 1 Uhr nachts gestattet ist. Erst um 7 Uhr morgens wurde der Verhaftete entlassen. Als er um 8 Uhr mit dem Arzt zu Hause ankam, war die Frau bereits tot.

Der Wolf im Gänsesack.

Wandtierplans in Litauen.

Wie aus Mariampol gemeldet wird, macht sich dort mit dem Eintreten der strengerer Kälte eine steigende Wolfplage bemerkbar. Die Wölfe jagen des Nachts rudelweise die Dörfer heim und rauben von den Gehörten oder stehlen Vieh und Geflügel. Auch werden nicht selten Menschen von den hungrigen Tieren angefallen. Zahlreiche Landwirte in der Umgegend von Mariampol haben bereits schweren Schaden durch die Raubzüge der Wölfe erlitten. Daß die Wölfe selbst am hellen Tage auftreten, beweist folgender Vorfall: Ein Wolf holte in den Mittagsstunden aus dem Stalle eines Landwirts eine Gans heraus und wollte damit das Weite suchen. Da der Wolf aber noch sehr jung war und mit der schweren Gans nicht auf vordrängenden konnte, gelang es dem Landwirt, dem Wolf die Gans wieder abzulassen.

Ein Raub, der 3000 Kilometer flog.

In der Gegend von Brest erlegte ein Jagdhüter einen Raub, der am linken Fuß eine Aluminium-Plakette trug mit dem Namen „Leningrad Resnov-Institut D. 19 983“. Der Raub hat also von Petersburg bis Brest nicht weniger als 3000 Kilometer zurückgelegt.

500 Fingerabdrücke pro Tag.

Die größte Sammlung von Fingerabdrücken.

Das dem Justizdepartement der Vereinigten Staaten angelegte Fingerprintmuseum beherbergt die reichste Sammlung der Welt an Fingerabdrücken in der das Signalement von nicht weniger als 1 250 000 Verbrechern und Vorbestraften vereint ist. Diese lebenswerte Sammlung vermehrt sich Tag für Tag durchschnittlich um 500 Fingerabdrücke und wird von rund 1500 polizeilichen Fingerprintern in der ganzen Welt genutzt. Im Verlauf des vergangenen Fiskaljahres konnte das Departement in Washington auf Grund seiner Sammlung von Fingerabdrücken in 46 700 Kriminalfällen wertvolle Informationen liefern, die die Arbeit des Untersuchungsrichters erheblich förderten.

Siamesische Zwillinge. In einem Londoner Hotel hat — wie die „Berliner Morgenpost“ meldet — eine Bäuerin zwei Mädchen zur Welt gebracht, die mit den Sinterkugeln zusammengewachsen sind. Die Herzie haben nach einer eingehenden Beratung von einer Operation abgesehen. Das Zwillingenpaar ist bereits mehrere Tage alt.

Ein deutscher Humorist gestorben. Einer der bekanntesten deutschen Humoristen, Paul Jählich, ist nach langem Leiden in Köln gestorben.

Seehelden mit staatlicher Konzession

Amerika sucht vergebens Korsarenfähige. Königliche Kaperschiffe treiben ein einträgliches Nünderhandwerk. — Piratenadmirale im Dienst der englischen Regierung.

Von jeher hat die Jagd nach Piratenfähigen die Phantasie von Abenteurern angeregt. Auch heute noch gibt es in Amerika Leute, die ihr ganzes Vermögen auf Spiel setzen, um auf Grund phantastischer Erzählungen nach Seeräuberfähigen zu jagen. In Amerika wurden in der letzten Zeit zahlreiche Expeditionen ausgerüstet und finanziert, um in Gegenden, in denen bekannte Seeräuber ihre Schätze vergraben haben sollten, Nachforschungen anzustellen und Ausgrabungen zu unternehmen. Noch vor kurzem machte ein gewisser Mr. Knight viel von sich reden, der Ausgrabungen auf der Insel Trinidad vorgenommen hatte, um den vergrabenen Schatz des berühmten englischen Seefahrers Sir Walter Raleigh zu entdecken. Andere beliebte Plätze der modernen Seeräuber sind das Island in Neuschottland und Wood Island bei der Mündung des Flusses Sacramento im Staat Maine. Vor einigen Wochen erklärte ein gewisser Mr. Louis Morgan aus Texas, Ausgrabungen in Panama vornehmen zu wollen. Offenbar hat ihn zu diesem Entschluß die Tatsache veranlaßt, daß man vor einem Jahre

in den Ruinen einer alten Eingeborenen-Stadt in Panama tatsächlich Gold und Perlen in großen Mengen gefunden

hat. Mr. Morgan ist im Besitz einer alten Karte, die einer seiner Vorfahren, ein gewisser Sir Henry Morgan, angefertigt haben soll, und die den Ort, an dem Sir Morgan angeblich einen ungeheuren Schatz vergraben hat, angeben soll.

Sir Henry Morgan lebte zu einer Zeit, in der der Unterschied zwischen einem von der königlichen Regierung ausgehändigtem Kaperschiff und einem gewöhnlichen Seeräuberschiff äußerst gering war. Sir Henry ist im Jahre 1688 in South Wales geboren, wurde Seemann und lernte bei seinen Reisen in berühmten holländischen Seeräuber Manuskript kennen. Er trat in die Dienste des Piraten und ernannte sich selbst nach dem Tode Manuskripts zum Admiral. Seine Piratenflotte stellte er in den Dienst der englischen Regierung und seine erste Tat während des spanisch-englischen Krieges war die Ausplünderung von Porto Principe. Kurz darauf erzielte er vor Gibraltar, wo er die spanische Flotte vernichtete. Er machte auf San Domingo reiche Beute und erzielte dann vor Panama, erluderte die Stadt und erbeutete dort für 7 Millionen Gold und Juwelen. Inzwischen schloß England Frieden mit Spanien, und Morgan erhielt den Titel eines Gouverneurs. Trotzdem blieb er ein Seeräuber und plünderte weiter Handelsschiffe aller Nationen auf offener See.

In dieser Zeit war der Unterschied zwischen einem Seehelden und einem Seeräuber nicht gerade groß. Nicht einmal von Sir Walter Raleigh weiß man,

ob er nicht eher ein Pirat als ein englischer Patriot gewesen ist.

Auch der berühmte englische Weltumsegler Sir Francis Drake, Sohn eines einfachen Matrosen, war nur Pirat. Er plünderte die Küsten von Peru gründlich aus, nahm Gold als Ballast und warf gelegentlich im Nebenamt Perlen und Smaragde ins Meer, wie eine alte Chronik erzählt. Im Zusammenhang mit der Morganschen Expedition weiß eine amerikanische Zeitung aus Grund bisher unbekannter Archivalien Epizöden aus der Geschichte des amerikanischen Piratenunwesens zu berichten. Es gibt noch so viele von dort, sicherlich sehr viele verborgene Piratenfähige in unserem Land. So soll der berühmte Seeräuber, Kapitän Kidd, einen Schatz in einer der großen Seen, die sich westlich von New York befinden, vergraben haben. Die Umstände hierüber soll sich im Besitz der Willard-Familie in New York befinden. Man darf nun aber nicht glauben, daß die Piraten von der Bevölkerung etwa feindselig behandelt wurden. Im Gegenteil, ihr Reichtum an Gold und Waren und ihre Freigabe machten sie bei der amerikanischen Küstenbevölkerung sehr beliebt. Sie hatten gute Freunde, sogar in den Kreisen der hohen Verwaltung. Kapitän Kidd z. B. war mit dem Besitzer der Gardiner-Insel in der Nähe von New York, Lord Gardiner, sehr befreundet.

Kidd wurde, wenn er auf der Gardiner-Insel erschien, von dem Lord und dessen Frau festlich empfangen. Um dieselbe Zeit berichtete der Earl von Bellamont, Gouverneur von New York und Massachusetts, nach England, Long Island bei New York sei ein Zufluchtsort der Seeräuber, die bei der Bevölkerung so beliebt seien, daß man sie auf keine Weise fassen könne. Der Earl von Bellamont versuchte aber, daß er selbst es war, der Kidds Schiffe ausgrübelte hatte, und

daß er dem berühmtesten Seeräuber in jeder Beziehung befehligen gewesen war.

In der Bevölkerung wurde man ganz genau, daß der Gouverneur von den Seeräubern große Geschenke an Gold und Juwelen empfing.

Ein anderer, nicht weniger berühmter Pirat, Captain Teach, genannt Schwarzbart, soll mehrere Küsten mit wertvollen Edelsteinen auf einer kleinen Insel, Mulberry Island, in der Mündung des Flusses York, vergraben haben. Dieser Seeräuber hatte gleichfalls einflußreiche Freunde und Gönner. Er durfte sogar die geroubten Waren an den staatlichen Lagerhäusern von Nord-Carolina und Virginia aufstocken. Der Gouverneur von Nord-Carolina galt als sein Sozjus und war auch tatsächlich am Nündergeschäft beteiligt. Jedemal, wenn Teach-Schwarzbart Schiffe ausgeplündert hatte, erklärte der Gouverneur die Beute für gerechte Beute, obwohl er genau wußte, daß die Schiffe englischen Kaufleuten gehörten. Dabei mußte der Gouverneur sich allen Launen seines Freundes fügen. Der Nachfolger des Earl von Bellamont, Gouverneur Fletcher, ging sogar soweit, eine offizielle Bewähr von 20 Pfund Sterling für jeden Seemann eines Piratenschiffes, der an Land gehen wollte, zu erheben. Piraten, die an Land gingen, warfen mit dem Geld um sich und waren deshalb gern gesehene Gäste, um so mehr, als man bei ihnen die besten Waren weit billiger als in den öffentlichen Verkaufslagern erwerben konnte. Alle Piratenprozesse, die zu jener Zeit vor Gericht kamen, wurden freis zugunsten der Seeräuber entschieden. Als eines Tages ein Pirat, der sich des Nordes schuldig gemacht hatte, in New York hingerichtet werden sollte, konnte die Empörung der Bevölkerung seine Grenzen.

21 Seelene ertrunken.

Schiffbrüche in den Vereinigten Staaten.

Man befürchtet, wie aus Saint Marie (Ontario) gemeldet wird, daß die 21 Mann zählende Besatzung des Dampfers „Agawa“ untergegangen ist, als das Schiff auf den Riffen vor der Insel Manitoulin zerstückelt. Vier andere Seedampfer erlitten während des in den letzten Tagen wütenden Sturmes ebenfalls Schiffbruch, doch ist bisher keine Nachricht über weitere Verluste an Menschenleben eingegangen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Kulturschande für Lodz.

Das Elend der Obdachlosen.

Der alte Magistrat, in dem die Czjona und die R. P. R. das Regiment führten, hatte wenig Verständnis für die Not und das Elend der Armen und Obdachlosen. Die Herrschaften waren so sehr mit persönlichen Geschäften überlastet, daß sie nichts aber auch gar nichts taten, um die Not den Obdachlosen zu lindern. Die Bemühungen des Schöffen stießen auf Widerstand und so ist es kein Wunder, wenn der neue sozialistische Magistrat jetzt vor Aufgaben steht, die wohl schwer zur Überwältigen sind, aber überwältigt werden müssen. Der neue Schöffe der Abteilung für soziale Fürsorge, Purlal, wird schließlich keine Arbeit und Mühe scheuen, um Wandel zu schaffen. Aber auch der Magistrat müßte allen seinen Energie daran setzen, um die Kulturschande, die die Obdachlosenheime gegenwärtig für die Halbmillionenstadt Lodz bilden, aus der Welt zu schaffen. Es ist eine schwere aber ehrenvolle und dankbare Arbeit.

Schöffe Purlal, der sich einer großen Aufgabe bewußt ist, lud die Pressevertreter zu einer Konferenz ein, um ihnen zu zeigen, wie schwer der Czjona R. P. R. Magistrat an den Armen der Armen gequält habe und was der sozialistische Magistrat zu tun gedenkt, um den Obdachlosen zu Hilfe zu kommen, ihnen neue, menschenwürdige Heime zu schaffen.

Zuerst wurden wir nach dem Nachtschl für obdachlose Männer in der 28. Kan. Schützenregiment-Straße gefahren. Wir betreten den in einem Fabriksgebäude untergebrachten Saal, in dem sich einige zehn Männer befinden, die mit dem Ausbessern von Rädern beschäftigt sind. Schon beim Eintritt schlägt uns der charakteristische Geruch des Elends entgegen. Alle hier versammelten Männer haben den Willen zur Arbeit und zum Kampf ums tägliche Brot. Daher erlernen sie ein Handwerk und werden solange von der Abteilung unterhalten. Der Unterhalt dürfte genügt: täglich Grütze und trockenes Brot. Ein Stuhlwert höher befindet sich der Saal für diejenigen, die nur eine Nacht Unterkunft erhalten, die beim Herumtreiben auf den Straßen von der Polizei aufgegriffen und hierher gebracht werden. Der Fußboden scheint schon seit urdenklichen Zeiten nicht gewaschen zu sein. Wir sehen etwa 250 notdürftig zusammengeschlagene Bettchen, fast und ohne jede Bequemlichkeit. Der Elende, der herüber kommt, hat keine Möglichkeit, sich zu reinigen, geschweige denn zu waschen. Die Kälte erlaubt es ihm nicht, sich zu entkleiden, und so wirft er sich in seinen Lumpen auf die Bettchen, um am nächsten Morgen wieder seiner Wege ziehen zu können. Im Saale entledigt er sich seiner Notdurft, da er nicht hinaus gehen will in die noch größere Kälte. Erschlüffert von den Eindrücken fahren wir weiter. Wir halten vor dem Nachtschl für obdachlose Frauen in der Cmentarnastraße. Hierher kommen die Frauen, die mit den letzten schon schwachen Kräften ankämpfen, um nicht auf die Straße zu gehen. Sie bezahlen ihre Unterkunft damit, daß sie verschiedene Arbeiten verrichten. Doch das, was wir im Heim für obdachlose Mütter in der Jeromstka 44 sehen, schreit zum Himmel. Wer es noch nicht gesehen hat — und es sind ihrer wohl die meisten — der glaubt es nicht, daß so etwas möglich ist. In zwei nicht besonders großen Sälen, die sich in zwei Stockwerken in einem Hofgebäude befinden, sind augenblicklich 68 Mütter und 70 Kinder untergebracht. Im

Blutiger Abschluß einer Silvesterfeier.

Der Geliebte ermordet mit der Axt die Geliebte.

Der Neujahrstag ist in Lodz nicht ohne eine Leiche zu denken vorübergegangen. In der P. Secina-Straße ereignete sich eine Tragödie, die dem Alkohol und der Eifersucht zugeschrieben ist. In diesen Hause wohnte der 28 Jahre alte Antoni Kuliniski, der mit seiner Geliebten, Genoveza Kozarska, zusammenlebte. Kuliniski trank sehr viel und quälte in betrunkenem Zustande seine Geliebte, indem er ihre Untreue vorwarf und sie zu ermorden drohte. Aus der Wohnung der beiden war oft Zank und Streit zu hören, der nicht selten in Handgreiflichkeiten ausartete. Den letzten Tag des Jahres beschloß Kuliniski festlich zu begehen, zu welchem Zweck er eine Anzahl seiner Schärps kauft und einige Freunde einlud. Es wurde sehr reichlich dem Alkohol zugesprochen, so daß die Stimmung gegen Mitternacht schon sehr weit fortgeschritten war. Die Gäste begannen mit der Konversation zu fluchen, die ebenfalls stark angeheizt und auf den Flur einzog. Wiederholt forderte Kuliniski sie auf, sich anständig zu benehmen, wobei er ein gemal die Axt heroolohnte und sie zu ermahnen drohte. Er konnte aber stets wieder beruhigt werden, so daß die Nacht und der Vormittag des Neujahrstages ohne Zwischenfall vorübergingen. Et als die Gäste gegen Mittag das Haus verlassen hatten, ergriff er abermals die Axt und stürzte sich auf das Mädchen, das zu Tode erschossen auf den Korridor lag. Der eifersüchtige Geliebte folgte ihr nach und verletzete sie mit der Axt einen Schlag auf den Kopf. Das Mädchen stürzte blutüberströmt zu Boden. Der Mörder verließ ihr nun einen zweiten Schlag und bezah sich dann die Axt im Kamin. Das Mädchen starb, in die Wohnung zurück gekommen mit Blut über dem Kopf, warf er sich hier ins Bett und schlief fest ein. Inzwischen alarmierten die Nachbarn die Polizei, die

nach kurzer Zeit am Tatort eintraf. Sofort wurde die Leiche in Bereitschaft herbeigebracht, doch ergab sich die Autopsie bereits als zu spät. Als die Polizei in die Wohnung des Mörders drang, fand sie ihn im tiefsten Schlaf vor. Man legte ihn flach an und führte ihn nach dem Verleichen ins Gefängnis. In der Nacht wurde bis zum Entschluß der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (p)

Im Alkoholrausch.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich gestern in der Babianer Chaussee 48. In der Wohnung des dort wohnenden Kowalski fand eine Silvesterfeier statt, die erst gestern Mittag zu Ende ging. Nachdem die Gäste sich verabschiedet hatten, legte sich der Besitzer der Wohnung, der 40 Jahre alte Szymon Kowalski, mit den Kleidern ins Bett und schlief gleich darauf ein. Seine Frau Anna dagegen begab sich in den Laden und verschloß die im Hinterer liegende Wohnung. Kurz nach ihrem Weggang wachte Kowalski auf. Er wollte sich auf den Hof begeben, doch fand er die Tür verschlossen. In der Trunkenheit versuchte er nun durch das Fenster zu klettern, wobei er mit dem Kopf durch die Fensterscheiben stieß. Durch die Verletzungen, die er sich hierbei zuzog, etwas nüchtern geworden, konnte er nun mit dem Kopf weder vorwärts noch zurück. In dieser Lage fand ihn seine Frau, die ihm mit einigen Nachbarn zu Hilfe eilte. Wie es sich herausstellte, hatte sich Kowalski den Hals durchgeschnitten und die Hände arg verletzt. Man rief die Rettungsbereitschaft der Krankenliste herbei, die den Verletzten in hoffnungslosem Zustande nach dem Byznanischen Krankenhaus überführte. (p)

Der heutige Nachtbericht in den Apotheken:
G. Antonowicz, Babianer 50; S. Chondryski, Be-
teikauer 184; W. Sokolowicz, P. 1330 19; R. N. m.
bielnki, Andrzejki 26; J. Zandewicz, P. 1330 25;
R. Kasprowicz, Zjednoczenia 54; S. L. L. L. L.
Boguski 56.

Verlosung - Veranstaltungen.

Silvesterfeier in der „Kroft“. Auch die Sportler wollten in Festimmung sich ein gegenseitiges „Kroft Neujahr“ darbieten. Die schönen großen Räume des Vereins waren mit einem bunten Festdekoration gefüllt. Man feierte so manch schönes Erlebnis des alten Jahres auf und harzte in froher Stimmung auf das neue Jahr. Eine tüchtige Musikschlar konzertierte fleißig. Der Tanz fand daher auch seine volle Geltung. Pöhllich schlug es zwölf. Das neue Jahr kam fast allen überraschend. Zwei charakteristische Gestalten, ein Greis und ein junges Blumenmädchen, symbolisierten den wichtigen Zeitpunkt. Nach der vom Präses des Vereins, Herrn Drehtler, erfolgten Begrüßung des neuen Jahres, feierte die gegenseitige Bekundung ein freudige Hochrufe, lachende Possen durchhalten die Festräume. Es war ein großer Freudeakt, der den Auftakt im neuen Jahr bildete. So denn auch kein Wunder, wenn die frohe Feststimmung bis in den Morgen hinein sich unterhielt. R—h.

Das flammende Rädchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(87. Fortsetzung.)

„Englische Regel. Richtig. Und Sie meinen, wir müssen hier genau so leben wie Sie drüben. Da hab ich also wieder meine Belehrung weg.“
Frau Fulvia spielte heute sehr schlecht. Mr. Gabb schüttelte meigmals den Kopf. Sie unterbrach das Spiel einmal ziemlich gereizt und stampfte mit dem Fuße auf.
„Alles geht mir falsch. Ich fühle ein solches Zittern in den Händen.“
„Sind Sie nervös?“ fragte er gleichmütig.
„Yes, I am!“ Sie schlug hintereinander alle Bälle, die sie in der linken hielt, lästigt aber planlos in die Luft. Dann ließ sie das Racket sinken. „Haben Sie gesehen, wer gestern wieder bei mir in der Loge war? — Herr Viktor Troilo.“
„Der Reserveleutnant. Ja, ich sah ihn.“
„Und es hat Sie nicht gewundert? Er war mir doch böie.“
„Ich dachte mir: gewiß haben Sie sich wieder verjöhnt.“
„Eine Kombinationsgabe haben Sie, Mr. Gabb! Dann kennen Sie aber gewiß auch den Grund seines Schmolens?“
„Nein, Mrs. Rettberg.“
„Eifersucht. Ja — denken Sie. Und auf wen? Es war da nämlich ein großes Gerübe darüber, daß Fräulein Luz sich ihren Liebhaber gleich aus England mit herübergebracht hat!“
Mr. Gabb hatte das Racket unter den Arm genommen. Breitbeinig stand er auf seinem Platz hinter dem Netz und steckte die Hände in die Taschen seiner

weiten weißen Hose. „Ich hätte mich sehr gefreut, für mich, wenn ich der Liebhaber von Fräulein Luz hätte sein dürfen. An Fräulein Luz wieder hätte mir's sehr leid getan. Aber dem Gentleman, der mir so etwas ins Gesicht gelagt hätte, dem würde ich das Nasenbein entzweigeschlagen haben.“ Er sagte es ohne jede fühlbare Erregung.
„Sie sind ein guter Boyer, Mr. Gabb?“
„Ich glaube.“
„In Deutschland fordert man einander auf Säbel oder Pistolen.“
„Sehr umständlich“, meinte der Engländer und zog das Racket wieder vor.
„Nach eins, Mr. Gabb. Ich muß Ihnen noch berichten, weshalb gerade Herr Troilo sich so außerordentlich über das Gerücht entrüstet hat. Er war nämlich lange Jahre verlobt mit Fräulein Luz.“
Zum erstenmal, seitdem sie ihn kannte, gab Mr. Gabb in seiner Miene einer Überraschung sichtbaren Ausdruck. Es war Frau Fulvia sozart, als ob sein sportbauneres, ausremergeltes Antlitz erbläute.
„Oh, indeed?! Er war verlobt — mit Fräulein Luz?“
„Sie selbst hat Ihnen nie etwas davon verraten?“
„Ne.“
„Auch ihre Umgebung nicht? Auch nicht der alte Herr Troilo? Der hat es doch sicher gewußt. Und Sie haben ihn doch oft gesprochen. Was kann ihn zurückgehalten haben?“
„Vielleicht nur sein Takt.“
Er sagte das so eifrig, so schneidend, daß Frau Fulvia es wie einen Seitenhieb empfand.
„Ich bin heute gar nicht in der Stimmung zu spielen“, sagte sie leichthin. „Wollen wir abbrechen?“
Er war einverstanden. „Good-bye, Mister Rettberg.“
„Auf Wiedersehen!“
Nun gab es Frau Fulvia endgültig auf, den Eng-

länder mit vor ihren Triumphwagen zu spinnen. Sie nagte ihn nur als ihren Trainer aus. Er war darin unvergleichlich, unbezahlbar — und sie hatte die Stunden kostenlos.
Aber ohne kleine weibliche Süßme ging es bei ihr auch jetzt noch nicht ab. Sie suchte den schweißsamen Spielgenossen zu allerlei Ausplaudereien aus dem Hause seiner jungen Freundin zu verleiten. Er sollte ihr sagen, wie Fräulein Luz die Entlobung ertragen habe, ob sie sich denn wirklich noch nicht nach Erfolg umseh, und ob es wahr sei, daß der alte Troilo sein Testament umgestoßen, seinen Anteil nur mit dem Pfälztriel bedacht und Fräulein Luz zur Universalerbin eingesetzt habe.
Mr. Gabb wußte nie von etwas. Er brachte sie durch seinen unbeirrten Gleichmut manchmal zur Verzweiflung.
Hernach versuchte sie's, ihn mit seiner Schwärmerei für seinen jungen weiblichen Chef aufzuwecken. Er hatte aber eine wundervoll überlegene Art, jedem Klatsch auszuweichen. Wenn er sich auf ein Gespräch nach dieser Richtung überhaupt einließ, so schüttelte er seinen ganzen Spott über die Gagestellerin aus. Er sprach dann ein feines, an Dickens und Thackeray geschliffenes Englisch, dem Frau Fulvia nur leider nicht so recht folgen konnte. Aber mehrere der Mitspieler, die gelegentlich zudörten, erkannten in dem für stumpfsinnig gehaltenen Gärtnergebliffen plötzlich den Schalk. Und sie nannten ihn von da an den „Shaw des Amselbergs“.
Auch Viktor Troilo, der nun wieder öfters der Gast der jungen Witwe war und mehreren Tennisübungen beiwohnte, lernte den Mr. Gabb als wichtigen Kopf kennen. Beide Herren betrachteten sich freilich mit Augen — wie etwa die Streifpatrouillen diesseits und jenseits der Landesgrenze. Eine fühlbare Kälte strömte von ihnen aus, die jedes sorglose Plaudern der übrigen Gesellschaft unmöglich machte.
(Fortsetzung folgt)

Zirkus

II. Rosciuski 73
heute! 15 Weltattraktionen!
Saal geheizt.
Preise 1-4 50
STANIEWSKI (Bim-Bom)

Vom Zubardzer Kirchengesangsverein. Am 2. Weihnachtstage veranstaltete genannter Verein seine erste Weihnachtsfeier. Bei dem brennenden Lichterplanze der Christbäume stimmte groß und klein das schöne „Stille Nacht“ an. Darauf begrüßte die Gesangenen der 2. aktive Vorstand, Herr C. L. J. H. Dann brachte der Männerchor unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Diomar Schäfer, ein Weihnachtslied recht stimmungsvoll zum Vortrag. Auch der Damenchor des Vereins unter der Leitung des Dirigenten, Herrn A. Hente, ließ es sich nicht nehmen, das Fest durch zwei Lieder zu verschönern. Doch die Verwaltung den Mitgliedern und Gästen des Vereins auch das fehlende deutsche Theater ersuchen will, beweisen die beiden Aufführungen „Ein Brief an den lieben Gott“ und „Ein Reinsfall am Weihnachtsabend“. Vor allem sei hier das Spiel von Fr. Irene Hente erwähnt, die sowohl in ihrer ersten Rolle (als stille Dulderin, die ihrem Vater zu Liebe ihre Neigung zu dem geliebten Manne unterdrückt), als auch in der Mutterrolle des 2. Stückes viel Talent, gutes Mienenpiel und Verständnis zeigte. Nicht minder gut war die Bräutigamsrolle des Gretchens wie die der Gussel von den Damen E. Ganske und Irene Gampe verlobt. Von den männlichen Mitwirkenden sind besonders hervorzuheben Herr Hugo Schmidt als raffiniertes, hinterlistiger Hauswirt wie auch als einsätziger Alpenjüngling und Herr Ed. Seibke als schultbeladener Großvater und als Lebewann in 2. Stück. Auch die übrigen Herren, vor allem A. Heilmann als Assessor, R. Ernst als Krämer, E. Auerbach als Postbote, R. Herzog als Arbeiter wie auch die kleine E. J. nicht entledigten sich ihrer Rollen mit viel Geschick. Den Höhepunkt des Festes bildeten die Vorträge der Kleinkinder, die im Auftrage von Weihnachtsgedichten wetteiferten, wie auch die Ankunft des Kuprecht (Herr Auerbach). Der zahlreiche Besuch sollte den Darstellern reichen Beifall. Wir wünschen dem jungen Verein noch viele solche gemütlichen und gutbesuchten Feste. W-i.

Sport-Turnen-Spiel

Ausland.
Italien — Schweiz 3:2.
Genua, 1. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Lodzger Volkszeitung“). Mit viel Interesse wurde das Ergebnis dieses Länderspiels erwartet. Allgemein rechnete man mit einem höheren Sieg der Italiener, die in fast allen Belangen ihrem heutigen Gegner überlegen waren. Die Italiener haben durch diesen Sieg in der Tabelle des Mitteleuropäischen Länder-Cups eine ehrenvolle 3. Stelle eingenommen.
London, 1. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Lodzger Volkszeitung“).

Bolton Wanderers — Cardiff City 3:1.
Arsenal — Bury 3:1.
Everton — Sheffield Wednesday 2:0.
Wien, 1. Januar. (Eigener Drahtbericht der „L. V.“). Wien bereitet sich für den am 8. d. M. in Brüssel stattfindenden Länderkampf Oesterreich — Belgien ernsthaft vor. So wie auch am vergangenen, so fand auch diesen Sonntag ein Auswahlspiel statt. Das Team A siegte über Team B mit 6:1 (4:0) Toren.
Berlin, 1. Januar. (Eigener Drahtbericht der „L. V.“).
Ritters — Berliner Sportverein 8:1.
Victoria — Neudörn 4:1.
Wormatia — Kicker 3:2.
1. F. C. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 3:1.
Tasmania — Alemania 2:0.
Sport Club (Budapest) — Hildesheim 3:0.
D. F. C. Prag — Köln 07 3:3.
D. F. C. Prag — Schwarzweiß 1:1.
Arminia (Bielefeld) — Spielogg. Bielefeld 3:1.
Spielogg. Bielefeld — T. V. Karlsruhe 1:0.
Eintracht Frankfurt — Bayern 1:2.
München 1860 — Union Pödingen 1:0.
Tennis Borussia — Kölner Verein für Rasenspiele 4:3.

Aus dem Reiche.

Im Konstantynow. Weihnachtsfest des Jugendbundes der hiesigen Ortsgruppe der D. S. A. P. Am zweiten Weihnachtstage veranstaltete der Jugendbund der hiesigen Ortsgruppe im Hornischen Saale sein erstes Fest. Eröffnet wurde dasselbe vom zweiten Vorsitzenden der Ortsgruppe, Gen. Alexander Eierkuchen, mit einer feierlichen Ansprache. Unsere Zukunft ist die Jugend, führte er aus. Trotzdem gelobt wird, der Mensch sei ein Produkt seiner Verhältnisse, doch ist der Mensch in der Lage, die Verhältnisse nach seinen Wünschen zu formen. Von den Dingen ist das nicht mehr zu erwarten, ihnen fehlt die Lastrast und Energie. Nur die Jugend besitzt den Mut, den Kampf ums Dasein mit Begeisterung aufzunehmen. Darum müssen die Veranstaltungen der Jugend materiell und moralisch unterstützt werden. Nach der Ansprache wurde der vortragliche Teil eröffnet. Der Vortrag: „Das Vaterhaus“, wurde mit Anerkennung aufgenommen. Wurde hiermit doch der Beweis erbracht, das erste Vorträge mit gebiegem Inhalt den Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlen. Gespielt wurde flott. Ein ausgezeichnete Schusterjunge war Bruno Schade. Die Schusterfrau wurde von Fr. Frieda Wolbert mit viel Verständnis gespielt. Auch Melzer als Schustermeister gefiel ausgezeichnet. Kresse wirkte vornehm. Es ist der Jugendgruppe zu wünschen, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege fortschreiten möchte, um durch ihre Vorträge zur Hebung des Kunstverständnisses bei den Zuschauern beizutragen. Die Pyramiden der Sportsektion bei bengalischer Beleuchtung wurden beifällig aufgenommen. Den Gipfel des Interesses bildeten die Ringkämpfe. Schön kämpften Grünig mit „Schwarze Mäse“. Auch die übrigen Paare zeigten eine gute Form. Dann trat der Tanz in seine Rechte. Der Besuch war sehr gut und hoffentlich ist auch der materielle Gewinn bedeutend.
Lw. — Zu den Sejm- und Senatswahlen.
Lw. — Zu den bevorstehenden Sejm- und Senatswahlen

Junge intelligente Personen beiderlei Geschlechts, welche sich zum Filmen eignen, können sich melden täglich von 10 bis 2 Uhr nachm. in der Filmanstalt „Korajfilm“

Lodz, Jeromstiego 1. 1629

wurde die Stadt in drei Bezirke eingeteilt. Die zu den einzelnen Bezirken gehörenden Stadtteile wurden durch Mauerankläge bekanntgegeben. Von heute, Montag, den 2. Januar, ab liegen in den einzelnen Wahllokale die Wählerlisten zur Durchsicht aus. Die Einsicht in diese Listen wird bis zum 15. Januar währten. Die Listen werden in diesem Zeitraum täglich von 4 bis 10 Uhr abends ausliegen. Die Mitglieder der einzelnen Kommissionen werden während dieser Zeit die Einsicht in diese Listen beauftragten. Die Kommissionen setzen sich aus folgenden Personen zusammen: erster Wahlbezirk, Wahllokal im Magistrat, Stefan Groblewski Vorsitzender, Jan Tankiewicz Vertreter; Kommissionsmitglieder: Eiahorst Oswald, Zende Bruno (D. S. A. P.), Lechewski Boleslaw, Guterman Jonas, Vertreter: Falzmann Ferdinand, Bukowski Paul, Fr. Mann Berta (D. S. A. P.), Jantberg Carl; zweiter Bezirk, Wahllokal Meinerhaus, G. Herr Leopold (D. S. A. P.) Vorsitzender, Judasz Alexy Vertreter, Mitglieder: Krolowski Jan, Komolczyk Franciszek, Dolinka Marcin, Friedrich Wilhelm (D. S. A. P.), Vertreter: Podawka Irene, Eierkuchen Alexander (D. S. A. P.), Eickhorst Boleslaw, Szejzer Herzog Wolf; dritter Wahlbezirk, Wahllokal im evangelischen Gemeindehaus, Kl. Bauer Josef Vorsitzender, Lebowitz Filip Vertreter, Mitglieder: Starbrowitzkiewicz Adam, Droszowski Anafazy, Kl. Bauer Josef II., Wehner Hugo (D. S. A. P.), Vertreter: Hoffmann Alfons (D. S. A. P.), Lautenbero Pinus, Kraft Hugo, Swierczynski Ignacy. Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, in die Wahllisten Einsicht zu nehmen, um bei eventuellen Unregelmäßigkeiten rechtzeitig zu reklamieren. Die Beibehaltung der einzelnen Kommissionen bezeugt, daß alle Bevölkerungsschichten darin vertreten sind.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Nord. Besessend. Am Dienstag, d. 2. Januar 1928, um 7 Uhr abends, findet der übliche Parteitag im Parteilokal, Kojera 13, statt. Die Mitglieder, die Interesse für den Besessend haben und den Sozialismus grundsätzlich studieren wollen, müssen unbedingt zu diesem lehrreichen Parteitag erscheinen. Der Saal ist gut geheizt.
Mitgliederversammlung. Am Freitag, den 6. Januar 1928, findet im Parteilokal, Kojera 13, um 9 Uhr vormittags, eine Mitgliederversammlung statt. Bei der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, die die Ereignisse betreffen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Dieses handelt sich um eine der wichtigsten Angelegenheiten der Partei.
Männerchor. Die üblichen Gesangskunden des Männerchors der Ortsgruppe Lodz-Nord finden jeden Mittwoch um 7 Uhr abends im Parteilokal, Kojera 13, statt. Gesungene Männer können sich somit jeden Mittwoch einzeichnen lassen.
Ortsgruppe Chojez. Vorstandsitzung. Am Mittwoch, den 4. Januar, pünktlich um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes statt, in der die Frage der bevorstehenden Wahlen besprochen und die Bildung des Wahlkomitees in Chojez vorgenommen wird. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.
Christlicher: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Jerba. Herausgeber: L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikowca 109.

Die deutschen Kalender für 1928

„Die Warte“ 3l. 1.50
„Der Hausfreund“ „ 1.60
„Der Volksfreund“ „ 1.60

erhalten Sie ins Haus zugestellt durch alle Zeitungsanstreger.

Günstige Bedingungen!!



Metallbetten, Kindersportwagen, Postler- und Drahtmatten, Matrosen für Holzbetten nach Maß, Patent-Waldfische, englische und französische Kläder am billigsten und unter den günstigsten Bedingungen im Fabriklager „DOBROPOL“, Petrikauer 73, im Hofe.

Stuhlmeister Schußausgeber

wie auch unter „A. B. 13“ erbeten. per sofort gesucht. Offerten 612

Miejaki Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rolickiej)
Do dnia 9 stycznia 1928 r. włączanie.
Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6. 8 i 10.
METROPOLIS
Główną rolę kobiecą odwarza Brygida Helm. Wykonawcy głównych ról męskich: Alfred Abel, Gustaw Frochlich, Rudolf Klein-Rogge, Fryderyk Raps Teodor Loos, i Henryk George.
Realizował genialny Fryderyk Lang.
Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4.
STRZAŁ W DŁUGLI
W roli głównej S. CHAPLIN
Wesoła komedia w 8 aktach. Nad program: Pojak morski. Film naukowy.
Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

sucht

Lothal

bestehend aus 12 Zimmern

im Parterre oder in der 1. Etage gelegen im Zentrum der Stadt (zwischen Ploc Wolnoct und Głównastraße von der Kilmistego bis zur Gdonka. Efferen nimmt entgegen: Wydział Gospodarczy Kasy Chorych m. Lodzi, Wulcanistka Nr. 225, Zimmer 15.
Die Krankenkasse der Stadt Lodz.

Heilanstalt von Herzgen-Spezialisten u. jahärzliches Kabinett
Petrikauer 204 (am Geyerischen Ring), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)
empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Impfungen gegen Pocken, Analsien (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — Konsultation 3. Platz. Operationen und Eingriffe nach Beratung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrisieren, Koenigen künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken
An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

„Badpulver „Sagonia“



ergibt in 2 Stunden vorzüglichen Nutzen.
Wortmarke „Ardi“ ist unt. Nr. 15118 patentamtlich geschützt. „Ardi-Präparate“ sind Resultate 48jähriger Praxis.
Drogerie Arno Dietel
Lodz, Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Tischler
die an selbständige Arbeit gewöhnt sind, werden bei Henryk Wagner, Przejazd 10, gesucht.

Kontor: Lehrling
wird gesucht. Wo? sagt die Exp. ds. Bl. 617

2 Schlosserlehrlinge
können sich melden Jankontna 62. 613

Alleinstehende Frau
in mittleren Jahren, mit Referenzen, die in Hauswirtschaft und Kochen selbständig ist, wird gesucht. Zielona 27, im Kontor. 618

Zähne
künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.
Jahärzliches Kabinett
Londowka
51 Główna 51.

Kleine Anzeigen
haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!